



MANFRED HAHN

Leiter Sozialpädagogische Einrichtungen

DANIEL EBMER

Pädagogischer Leiter

Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen – „UMF“

Nach der großen Fluchtbewegung im Jahr 2015 wurden sehr viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge („UMF“) von der Stadt Wien in Betreuung übernommen. Die Zuständigkeit für unter-14-jährige Kinder/Jugendliche liegt bei der MAG ELF, über-14-jährige Minderjährige werden im Rahmen der Grundversorgung vom Fonds Soziales Wien (FSW) betreut.

In Sozialpädagogischen Wohngemeinschaften der MAG ELF bzw. von deren Vertragspartnern wurden mit Stichtag 31. 12. 2017 insgesamt 243 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreut, die auch nach ihrem 14. Geburtstag – bis hin zur Volljährigkeit – in diesen Einrichtungen leben können (siehe Grafik).

Bei den meisten Minderjährigen handelt es sich um Burschen

In der Zwischenzeit sind einige Jahre vergangen; die Betreuung junger Flüchtlinge ist zum sozialpädagogischen Alltag geworden. Im Folgenden werden exemplarisch und anonymisiert einige Betreuungsver-

läufe dargestellt, die sich genauso unterschiedlich gestalten wie jene bei anderen Kindern/Jugendlichen in den verschiedenen Wohngemeinschaften.

Daniel Ebmer, Pädagogischer Leiter, Sozialpädagogischen Region 8

Anmerkung: Die Namen der Jugendlichen wurden geändert.

Mohammed Reza und Amar, Brüder unterschiedlichen Alters aus Syrien, wurden gemeinsam im Krisenzentrum Prandaugasse betreut. Sie waren besorgt, dass sie eventuell in unterschiedlichen Einrichtungen untergebracht würden. Mohammed Reza fühlte sich in besonders großem Ausmaß für seinen kleinen Bruder verantwortlich, es ist aber gelungen, beide gemeinsam in einer Sozialpädagogischen Wohngemeinschaft (WG Melangasse) unterzubringen. Die Brüder haben recht rasch Asyl bekommen, wodurch der Familiennachzug erleichtert wurde. Die Eltern konnten legal einreisen, haben einige Zeit in einer Einrichtung der Volkshilfe gelebt, bis auch

sie Asyl bekommen haben und somit kein weiterer Anspruch auf die Grundversorgung bestanden hat. Die Familie hat sich privat um eine Wohnung umgesehen und konnte diese schließlich Ende des letzten Jahres beziehen. Die beiden Brüder haben neben ihren schulischen Verpflichtungen die Eltern unterstützt, sowohl bei der Wohnungssuche als auch beim Übersetzen (Deutsch auf Arabisch und umgekehrt). Mohammed Reza hat sein erspartes Geld in die ersten Monatsmieten und die Provision investiert. Die beiden Burschen leben jetzt zwar bei den Eltern, suchen aber immer wieder den Kontakt zur Wohngemeinschaft und nehmen an gemeinsamen Unternehmungen teil.

Jamal stammt aus Afghanistan, war von Anfang an sehr aufgeschlossen und kommunikativ. Die Frage nach der Integrationsbereitschaft hat sich bei ihm nie gestellt. Obwohl er den Asylantrag schon im Jahr 2015 gestellt hatte, kam es erst Ende Februar 2018 zum Interview. Mit derart langen Wartezeiten und der nachvollziehbaren Beunruhigung ist er nicht allein. Das Vorbereitungsgespräch für das Interview (bei der Caritas) hat Jamal insofern geholfen, als er die Entscheidung getroffen hat, sich für eine Zusammenführung mit

seiner Familie, die in Deutschland lebt, auszusprechen. Jamal hat in Wien begonnen Fußball zu spielen und sich als großes Talent entpuppt. Laut Trainer und fußballversiertem Pädagogen in der WG ist sogar eine Profikarriere denkbar. Schulisch hat er schnell den Schritt in eine „normale“ Klasse geschafft, wo er den Hauptschulabschluss gemacht hat. Derzeit besucht er eine Fachmittelschule.

Karim stammt ebenfalls aus Afghanistan und hat fast ebenso lange auf sein Interview gewartet wie Jamal. Allerdings gibt es in seinem Fall schon einen Bescheid: Gegen ihn wurde eine Rückkehrentscheidung erlassen, es wurde Berufung eingelegt. Er ist in ständiger Sorge um seine Mutter, die seit einigen Wochen nicht mehr erreichbar ist, ein in Kabul lebender Onkel wurde bei einem Anschlag in den letzten Wochen verletzt, hat dadurch seine Arbeitsstelle verloren und wird mit seiner Familie vermutlich in den Iran fliehen. Karim lebt in einer koedukativ geführten Wohngemeinschaft und ist in der Gruppe sehr beliebt und gut aufgehoben. Er muss noch lernen, dass er den kleineren MitbewohnerInnen auch „nein“ sagen bzw. sich und seine Standpunkte behaupten darf. Ein Kompetenzcheck bei der VHS hat ergeben, dass er

für einen Pflichtschulabschluss noch viel aufzuholen hat. Karim zeigt dennoch oder gerade deshalb eine ungebrochene Entschlossenheit seinen Integrationswillen zu zeigen, um hier bleiben zu können.

Aziz, ein Landsmann von Karim wartet bezüglich seines Asylantrages ebenso noch auf sein Interview. Schulisch geht es ihm ähnlich wie Karim, der Kompetenzcheck hat gezeigt, dass ein Hauptschulabschluss noch nicht möglich ist. Ansonsten kommt er überall gut an, ist – trotz „Pubertät“ – außergewöhnlich sozial und hilfsbereit. Er spricht zwar schon sehr gut Deutsch, dürfte aber – auch muttersprachlich – beim Lesen und Schreiben Schwierigkeiten haben. Aziz fühlt sich in der Stadt eingeengt und würde gerne am Land leben.

Abdullah stammt aus Somalia und hat in Österreich subsidiären Schutz. Er ist in der Wohngemeinschaft, der Schule und im Leichtathletikverein – als hervorragender Stabhochspringer – gut integriert und akzeptiert, hat schon einige Wettkämpfe gewonnen und durfte an den Landesmeisterschaften teilnehmen.

Laurenz Pötscher, Pädagogischer Leiter der WG „In_go“

Alis Eltern stammen aus Afghanistan, die Familie lebte jedoch im Iran, wo Ali laut seinen Angaben diskriminiert und regelmäßig schikaniert wurde. Eine Schule besuchte er nicht.

Seit seiner Ankunft (August 2015) lebte Ali in verschiedenen Grundversorgungseinrichtungen. Aufgrund seines Verhaltens (Drohungen, körperliche Gewalt etc.) wurde der Bursche aus diesen immer wieder entlassen. Aus psychologischer und fachärztlicher Sicht wurden in Folge eine Anpassungsstörung und eine posttraumatische Belastungsstörung diagnostiziert. Mit diesen großen sozialen und psychischen Defiziten schaffte es der Jugendliche nicht, einer geordneten und regelmäßigen Beschäftigung nachzugehen; der Abschluss der Pflichtschule war wegen seiner häufigen Fehlzeiten nicht möglich, zusätzliche Angebote und regelmäßige psychiatrische und psychotherapeutische Behandlung konnte Ali nicht annehmen. Somit scheint ein positiver Betreuungsverlauf nur bedingt möglich, allerdings: Durch die einfach verständlichen und klaren Strukturen der WG „In_go“ hat der Bursche ein Umfeld gefunden, in dem er sich wohl und sicher fühlt. Er hat Vertrauen gefunden und sein Verhalten hat sich weitgehend normalisiert.